

**Die Grabungsfläche 1984/85
in der Westwand-Fundschicht von Rheindahlen**

Magisterarbeit Köln 1988 (Prof. Dr. G. Bosinski)

Auslöser für die Magisterarbeit war die Entdeckung eines weiteren mittelpaläolithischen Fundplatzes im Löß der Ziegeleigrube Dreesen in Mönchengladbach-Rheindahlen. Schon 1964/65 konnte G. Bosinski hier auf einer Fläche von 280 m² einen Siedlungsplatz des Neandertalers nahezu vollständig untersuchen (Bosinski 1966). Zahlreiche Steinartefakte aus dieser Fundschicht B 1, die in über 20 Jahren immer wieder beim Lößabbau geborgen werden konnten, belegen eine großflächige Besiedlung dieses Raumes zur Zeit der Belegung der Freilandstation in der Westwand-Fundschicht.

Gegenstand der Untersuchungen war auch der Rheindahlener Lößkomplex, der die nördliche Grenze der Verbreitung von Löß in solchen Mächtigkeiten (ca. 10 m) in der Niederrheinischen Bucht darstellt, wie sie für die flachwellig nach Süden ansteigende Börde typisch sind. Die Depression der Rheindahlener Störung, Teil des tektonisch entstandenen Venloer Grabens, brachte als Sedimentfalle den äolisch transportierten Löß zur Ablagerung und verhinderte, daß dieser größeren Erosionsprozessen unterworfen war. Somit wurden im Löß von Rheindahlen, der durch drei Parabraunerden in vier Glaziale untergliedert ist, zahlreiche Siedlungsstrukturen des prähistorischen Menschen konserviert und Steinartefakte überliefert, die aus insgesamt zehn paläolithischen Fundschichten stammen.

Typologische Aussagen über das wenig umfangreiche Steingeräteinventar der Grabung 1984/85 (277 Abschlüge und Absplisse, darunter 5 retuschierte Formen) waren nur im Vergleich mit dem Inventar des vermutlich zeitgleichen Fundplatzes von 1964/65 möglich, der ca. 200 m nordöstlich der letzten Grabungsfläche lag. Typisch sind Abschlüge mit marginalen Retuschen oder Gebrauchsaussplitterungen, die belegen, daß sie als Werkzeuge benutzt worden sind. Das Gerätespektrum umfaßt unregelmäßige Klingen und klingenartige Abschlüge, häufig einreihig retuschiert, wenig einheitliche, unregelmäßige Schaber, eine Spitze mit einer der Rückenstumpfung ähnlichen Retusche und stielartigem basalen Ende sowie Formen mit marginalen Retuschen oder Gebrauchsaussplitterungen, die so klein sind, daß sie vermutlich nur geschäftet zu gebrauchen waren.

Aufgrund der sorgfältigen Untersuchung des Sediments der Grabung 1984/85 konnten einige kleine Holzkohlestückchen geborgen werden, die eine Holzartenbestimmung erlaubten. Das Ergebnis war überraschend, da es mit Eiche, Hainbuche, Ahorn, Birke und Seidelbast eindeutig interglaziale Klimaverhältnisse anzeigte. Aufgrund der stratigraphischen Position der Fundschicht B 1 unterhalb des Lösses der letzten Kaltzeit kommt nach heutigen Erkenntnissen nur eine eem-interglaziale Zeitstellung in Frage. Die Siedlungsspuren in der Fundschicht B 1 in Rheindahlen sind also die ersten Belege für eem-zeitliche Fundplätze im Löß des Rheinlandes.

Das Artefaktmaterial der Grabung 1984/85 ist zwar nicht umfangreich, doch erlaubte das Zusammensetzen der Artefakte eine Rekonstruktion des hier erfaßten ehemaligen Siedlungsplatzes. Es kristallisierten sich ein Stein Schlagplatz, zwei Zonen spezifischer Tätigkeiten, eine Feuerstelle und, mit Vorbehalt, ein möglicher rundlicher Behausungsgrundriß heraus; letzterer war jedoch nicht durch direkte Befunde im Boden zu erkennen, sondern zeichnete sich anhand der Artefakt- und Holzkohleverteilerung ab.

Da die westliche und südliche Grundstücksgrenze der Firma Dreesen annähernd erreicht ist, ist auch das nahe Ende des Lößabbaus im Bereich der Westwand-Fundsicht abzusehen. Die Lößmächtigkeiten nehmen nach Westen und Süden schnell ab und machen einen weiteren Lößabbau unrentabel; lediglich nach Südosten wird die Lößgewinnung fortgesetzt, so daß weitere Geländearbeiten in der Ostecken-Fundsicht B 3 im Fleckenlehm der 2. Kaltzeit nötig sein werden.

So konnte mit dem Ende der Untersuchungen der Westwand-Fundsicht im Bereich der Ziegelei Dreesen - eine autochthone Lagerung des Lösses vorausgesetzt - eine Datierung dieser Fundsicht in das Eem-Interglazial vorgenommen werden.

Daß die belegten Florenelemente eventuell auch interstadiale Klimaverhältnisse anzeigen könnten, ist auszuschließen. Zwar fanden sich in frühweichselzeitlichen Sedimenten bis zu 8 % Baumpollen des Eichenmischwaldes, doch müssen diese fernverweht sein, da thermophile Arten ihre nördliche Verbreitungsgrenze z.B. während des Brørup-Interstadials zwischen Main-Linie und Alpenvorland hatten; ein Vorkommen von Eichenmischwald-Arten in der Niederrheinischen Bucht während der frühweichselzeitlichen Interstadiale ist somit auszuschließen.

Literatur

- G. Bosinski, 1966, Der paläolithische Fundplatz Rheindahlen, Ziegelei Dreesen-Westwand. Bonner Jahrbücher 166, 1966, 318ff.
H. Thieme, 1983, Der paläolithische Fundplatz Rheindahlen. Dissertation Köln 1983.

Jürgen Thissen
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
5000 Köln 41